

Das Murnauer Moos liegt im voralpinen Moor- und Hügelland vor der imposanten Kulisse des Estergebirges. Die umgebenden Berge bestehen aus Meeressedimenten, die vor 25 bis 200 Mio. Jahre abgetragen und anschließend aufgefaltet wurden. In den darauf folgenden Eiszeiten, vor allem zur „Würm“-Eiszeit war das Gebiet mit einer etwa 700 m mächtigen Eisdicke bedeckt. Der Loisach-Gletscher hat die Landoberfläche abgeschliffen und das bis zu 250 m tiefe Murnauer Becken ausgehöhelt; nur die beiden „Köchel-Reihen“ aus Helvetischer Kreide, einem relativ harten Gestein, widerstanden den Kräften.

Die Landschaft und ihre Entstehung

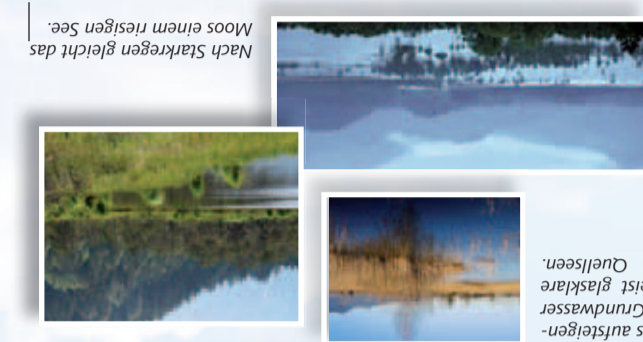


das Murnauer Moos mit den angrenzenden Mooren ist das größte und bedeutendste Alpenrandmoor Mitteleuropas. Es repräsentiert fast das gesamte Spektrum an naturraumtypischen Moorbiotopen und mit über 1000 Arten an Blütenpflanzen, Farnen und Moosen kommt etwa ein Drittel der in Bayern heimischen Flora vor. Die Zahl an Tierarten wird auf über 4000 geschätzt. Viele der Arten sind bundesweit vom Aussterben bedroht. In diesem international bedeutsamen Schutzgebiet läuft unter 1992 ein Naturschutzgroßprojekt des Bundes, mit dessen Hilfe Naturschutzmaßnahmen finanziert werden.

Lieber Besucher, liebe Besucherin,



Das einst sehr nasse, fast unbetretbare Gebiet wurde schon frühzeitig entwässert und in Nutzung genommen: Zuerst als die regelmäßige Mahd den Fortbestand schutzbefähigter Arten, die anderenorts durch intensive Nutzung verschwunden sind.



In der nachheizerzeitlichen, sehr wasserreichen Landschaft begannen die Seen durch absterbendes Pflanzenmaterial zu verlanden, die nasse Umgebung versumpfte und es wuchsen Moore auf. Heute besitzt das Murnauer Moos mit bis zu 18 m die größten Moorflächen in Bayern. Sein besonderer Wert ist dem Reichtum an Moorarten. Wasser zu danken.

Von der Natur- zur Kulturlandschaft

1980 wurde das Murnauer Moos auf einer Fläche von 235 ha als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Heute ist es auch Teil des europäischen Schutzgebietssystems „Natura 2000“. Zur Finanzierung notwendiger Maßnahmen hat der Landkreis Garmisch-Partenkirchen mit Fördermitteln von Bund und Bayerischem Naturschutzfonds zwischen 1992 und 2003 das Naturschutzprojekt „Murnauer Moos, Moore westlich des Staffelsees“ durchgeführt. Seit 2004 wird das Projekt von der



Damit das Moos besser genutzt werden kann, wurden in der Vergangenheit Gräben gezogen, Bäche eingeebnet und der Wasserspiegel großflächig abgesenkt. Intensive Grünlandnutzung und Eingriffe wie Autobotanbau, Torf- und Gesteinsabbau oder Trinkwassergewinnung haben einige Gebiete schwer geschädigt und empfindliche Arten aus dem Moor verdrängt. Um den Wert des Gebietes langfristig zu erhalten, ist es notwendig, Pflegemaßnahmen und die Sanierung des Wasserhaushalts. landschaft und Wildnis zu finden. Wichtige Bausteine sind dabei Flächen anzukaufen und eine Balance zwischen extensiver Kulturlandschaft und Wildnis zu finden. Wichtige Bausteine sind dabei Pflegemaßnahmen und die Sanierung des Wasserhaushalts.

Das Moos nutzen und schützen

1980 wurde das Murnauer Moos auf einer Fläche von 235 ha als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Heute ist es auch Teil des europäischen Schutzgebietssystems „Natura 2000“. Zur Finanzierung notwendiger Maßnahmen hat der Landkreis Garmisch-Partenkirchen mit Fördermitteln von Bund und Bayerischem Naturschutzfonds zwischen 1992 und 2003 das Naturschutzprojekt „Murnauer Moos, Moore westlich des Staffelsees“ durchgeführt. Seit 2004 wird das Projekt von der

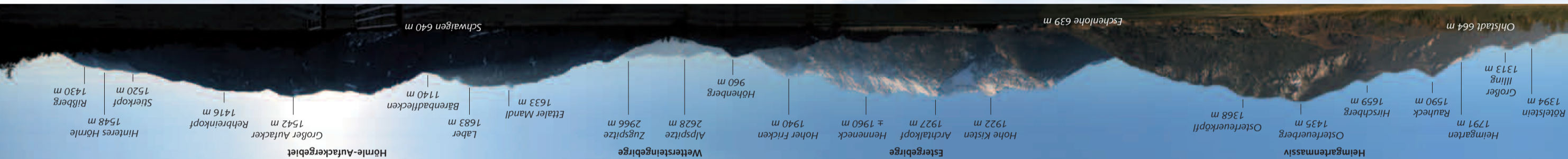
Empfehlenswert ist es, das Murnauer Moos mit seiner besonderen Pflanzen- und Tierwelt bei einer Wanderung unter fachkundiger Führung kennen zu lernen. Regelmäßige Moosführungen bietet zum Beispiel die Tourist-Information Murnau an. Weitere Informationen zu Moosführungen, Wander- und Radkarten, Öffnungszeiten von Gaststätten, Bus- und Bahnverbindungen und Zimmervermittlung erhalten Sie hier.

Sie sorgt für die Einhaltung der Naturschutzbestimmungen. Folgen Sie den Aufforderungen der Naturschutzwächter. Brut ist nicht mehr gesichert. Sie verlassen ihr Gelege und die Hund werden von wesenbrü- Die Bewirtschaftung dient der Erhaltung der blütenreichen Weiden. Auch gibt es Pflanzen übrig bleiben gewohnt Störungen. Denken Sie daran, wie

Denken Sie daran, wie viele Menschen wandern empfindlich auf ungewohnte Störungen. Beim Querschnitt der Pflanzen und an Trampelpfaden können unterschiedliche Pflanzentypen zertreten werden. Nehmen Sie Rücksicht auf landwirtschaftliche Fahrzeuge. Ihre Rücksichtnahme danken.

Lungen zum Schutz dieses wertvollen Gebietes bei.

Hinweise und Informationen



Moos-Rundweg

Gezeit: 3 bis 6 Stunden (12 km); die Tour eignet sich für eine Ganztageswanderung. Da der Weg durch das Moos überwiegend sonnig ist, sollte man an Getränke und Sonnenschutz denken! Teilwanderungen: Ein Kurzweg zweigt nach dem Ähndl ab (2) oder mit Bus bzw. Bahn bis Westried: 1) entlang der Straße zur Lindach, von dort durchs Moos und über den Langen Filz zurück zum Bahnhof; 2) Über den Höhenweg am Nordrand des Moores nach Murnau. Nach dem Abstieg durch den Wald können wir den Wandertag im Biergarten am Ähndl ausklingen lassen.

Die Niedermoor-Streuwiesen an Ramsach und Lindenbach

Vom „Ähndl“ (1) bis zur Lindachbrücke (3) wandern wir durch Streuwiesen, die als Stall-Einstreu gemäht werden. Gleich bei den ersten zwei Bänken finden wir Steifseggenriede und Nasswiesen mit Trollblumen, Fieberklee, Fleischfarbenem und Strohgelbem Knabenkraut. Im Spätsommer blüht dort der Duftlauch. Im Herbst sonnen sich am Weg manchmal Kreuzottern.



Den Weg begleitet ein ausgedehntes Streuwiesenband.

Duftlauch Juli-August

In den Großseggenrieden dominiert die Steifsegge (Mai).

Im Frühjahr hört man entlang des Wegs den Wachtelkönig.

Das Hochmoor „Langer Filz“

Den Langen Filz (5) queren wir von Süden auf einem Holzsteg: zuerst geht es durch einen stärker entwässerten Moorwald mit baumförmigen Bergkiefern, Heidelbeeren und Rauschbeeren. In den zentralen, nassen Bereichen wachsen Gehölze nur noch schlecht. Hier können wir typische Hochmoorpflanzen sehen, wie Rosmarinheide, Rote und Grüne Torfmoose oder Sonnentau. Damit das Gebiet seinen typischen Charakter behält, wurden im Zuge des Moosprojektes Gräben wieder geschlossen.

Vorsicht, bei feuchter Witterung ist der Weg recht glatt, für Fahrräder ist er gesperrt!



Rundblättriger Sonnentau Juli-August

Scheidiges Wollgras Mai

Rauschbeere Juli-August

Larven des Hochmoorgelblings leben an Rauschbeeren.

Moosbergweg

Der Moosbergweg ist am Besten über den Weg entlang der Loisach zu erreichen. Er führt durch ein Streuwiesengebiet und durch das ehemalige Steinbruchgelände.

In den regelmäßig gemähten Streuwiesen blühen im Frühjahr Knabenkräuter, Fieberklee und Stengelloser Enzian, im Sommer können wir Duftlauch und Lungenezian sehen. In den nicht gemähten Flächen drängen Schilf und Großseggen die Blütenpflanzen stark zurück.



Kleiner Wasserschlauch Juni-August

Kreuzotter

Großer Wiesenknope Juni-Juli

Das Betriebsgelände wurde zu einer vielfältigen Weiherlandschaft umgestaltet.

An der Stelle des ehemaligen Moosberges liegt ein bis zu 80 Meter tiefer See (6). Er hat sich in nur zwei Jahren durch unterirdische Quellen gefüllt, die heute auch die neuen Weiher speisen. Dort wachsen z. B. Breitblättriger Rohrkolben und Kleiner Wasserschlauch, der mit seinen Fangblasen sogar kleine Muscheln ansaugen kann.

Köchelweg

Auf der ehemaligen Hartsteinwerk-Straße bekommen wir einen Einblick in verschiedene Nutzungsweisen und in die naturgemäße Abfolge von Mooren. Die Straße wird nicht mehr unterhalten, so dass sie nach längerem Regen nicht passierbar ist. Gummistiefel sind empfehlenswert. Ein Betreten des ehemaligen Steinbruchgeländes ist wegen Einsturzgefahr und herab fallender Steinbrocken nicht erlaubt.

Von Weghaus (7) aus geht es durch ehemals stark gedüngtes, artenarmes Grünland. Im Zuge des Moos-Projektes wurden Düngung und Mahd reduziert, so dass hier wieder Braunkehlchen und Wiesenpieper brüten. Nach der Schranke erwarten uns sehr artenreiche, ungedüngte Streuwiesen. Im zeitigen Frühjahr blühen Trollblumen, Clusius' Enzian, Mehlprimel, Fieberklee und Kleines Knabenkraut. Im Juni folgen weitere Orchideen, etwa ab Juli dann Duftlauch, Schwalbenwurz- und Lungenezian.



Alpenhelm Juni

Fleischfarbenes Knabenkraut Mai-Juni

Wiesenpieper

Am Rechtachfilz (8) sehen wir, dass entlang der Straßengräben, die das Moor entwässern, vor allem Fichten aufgewachsen sind. Nur in den nassen Flächen herrschen noch Torfmoose, Scheidiges Wollgras, Rosmarinheide und Rundblättriger Sonnentau vor. Damit sich das Moor nicht stärker bewaldet, wurden Entwässerungsgräben wieder geschlossen.



Schneidried Juni-Juli

Gelbe Teichrose und Gebänderte Prachtlibelle an der Krebsbachbrücke (Juli).

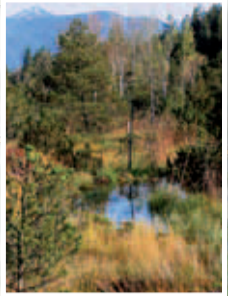
Wandern im Murnauer Moos

Naturschutzgroßprojekt im Landkreis Garmisch-Partenkirchen

Naturkundliche Wanderkarte „Murnauer Moos“

5 Torfabbau im Langen Filz

Das ursprünglich recht nasse Moor wurde bis in die 1980er Jahre in Teilen entwässert und abgetorft. Hiervon zeugen Stüchkanen, Gräben und einzelne verfallene Torfhöfen. Wassermangel verhindert das Moorwachstum und zerstört auf Dauer das Hochmoor. Lichtliebende Pflanzen und Tiere werden verdrängt. Damit sich wieder moortypische nasse Lebensräume einstellen, wurden im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes Gräben geschlossen.



3 4 Die Lindach und ihr alter Lauf

Die Lindach führt in ihrem Oberlauf große Mengen an Schutt und Geröll, die sie bei ihrem Eintritt in das Murnauer Moos ablagert (4). Ehemals hatte sie ein sehr flaches Gewässerbett und einen schlängelnden Lauf. Damit das Wasser schneller abfließt, wurde der Bach begründet und tiefer gelegt. Der alte, heute trocken gefallene Bachlauf begleitet streckenweise den Weg zum Ähndl (3).



1 Das Ramsackkircherl - die älteste Kirche in der Umgebung

Das „Ähndl“, wie die St. Georgs-Kirche genannt wird, ist nach seiner Gründungslegende um die Mitte des 8. Jahrhunderts zu datieren. Teile des Mauerwerks, die Stufen zum Altarbereich und der gemauerte Altartisch sollen aus der Romanik stammen. Bei der Eisenglocke, die vermutlich aus der Zeit um 700 stammt, dürfte es sich sogar um eine der ältesten Kirchenglocken Europas handeln. Grundlegend umgebaut wurde das Ähndl wohl erst im 15. und 17. Jh.



2 Die Ramsach - ein Bach mit fremden Wassern

Die Ramsach entspringt unterhalb vom „Ettaler Mandl“ bei Schwaigen und ist der längste Bach im Murnauer Moos. Aber fast ihr gesamtes Wasser fließt heute über die Schilfseen und über den Prasslermahdgraben in die Reichtach. Entlang des Moosweges wird die Ramsach nur von der Lindach gespeist.



6 Der Moosberg - von einer Römersiedlung zur Weilerlandschaft

Am ehemaligen Moosberg, der durch das Hartsteinwerk Werdenfels vollständig abgebaut wurde, lag in der Römerzeit eine Höhensiedlung. Eine Mauer mit zwei Toranlagen schützte die Gebäude vor den Germaneneinfällen. Heute findet sich an Stelle des Moosberges ein See und im renaturierten Steinbruchgelände hat sich eine vielfältige Weilerlandschaft entwickelt. Ein Gedenkstein erinnert an die Vorkämpfer des Naturschutzes Dr. Ingeborg Haeckel, die von hier aus zu ihren legendären Moosführungen aufgebrochen ist, und an Prof. Dr. Max Dingler.



7 Staatsgut Weghaus

Das stattliche Wohngebäude mit Walmdach wurde in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaut. Es diente als Zollhaus zwischen Bayern und dem damals selbstständigen Werdenfels Land. Seit 1811 gehört das denkmalgeschützte Gesamtensemble zum Haupt- und Landgut Schwaianger.



8 Der Reichtachfilz - ein fast intaktes Hochmoor

Zwischen Reichtach und Krebsbach liegt eines der beiden größten Hochmoore im Murnauer Moos. Das ehemals zur Torf- und Einstreuergewinnung genutzte Gebiet hat sich heute zu einem weitgehend naturnahen Moor zurück entwickelt. Während an den trockeneren Rändern Gehölze wie Bergkiefern und Fichten wachsen, liegen im Zentrum sehr nasse unbetretbare Flächen mit Schwinggras und Schlenken. Die noch vorhandenen Gräben wurden im Zuge des Moosprojektes wieder geschlossen.



9 Das Krebsbachmoos - ein Juwel unter den Quellmooren Bayerns

Das Krebsbachmoos verdankt seinen enormen Wasserreichtum dem von Süden zufließenden Grundwasserstrom. Vor den Köchelreihen gerät das hier etwa zehn Meter tief liegende Grundwasser unter starken Druck, so dass es in zahllosen Quelltrichtern und -seen an die Oberfläche aufsteigt und als verzweigtes Netz von flachen Quellbächen durch das Moor fließt. Im Bereich der Brücke bündelt es sich zum Krebsbach. Durch das heute tief liegende Gewässerbett ist das Moor in Teilen trocken gefallen. Daher wurde der Bach im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes stellenweise wieder angehoben.

10 11 Gesteinsabbau am Langen Köchel

Seit 1925 wurden im Murnauer Moos glauconitreiche Sandstein- und Mergelschichten abgebaut. Von den ehemals sechs Köcheln ist der Moosberg (6) vollständig abgetragen, der ehemals höchste „Lange Köchel“ wurde bis über seinen einstigen Kamm hinaus abgebaut (10). An Stelle der ehemaligen Berge haben sich Abbaugruben mit Wasser gefüllt. Wegen Lebensgefahr ist das Betreten verboten. Unter der Autobahnbrücke nördlich von Eschenlohe informiert eine Dauerausstellung über den Abbau, die Materialseilbahn und die Geschichte des „Hartsteinwerkes“ (11).



12 Gemeinschaftsweiden und „Murnau-Werdenfeler“

Die ursprüngliche Nutzungsform im Murnauer Moos war die gemeinschaftliche Beweidung. Erste Nachweise der Viehhaltung reichen sogar bis in die Römerzeit zurück. Noch heute gibt es im südlichen Murnauer Moos eine solche Gemeinschaftsweide (12). Für den Naturraum typisch waren die „Murnau-Werdenfeler“, eine robuste, genügsame Rinderrasse, von der es weltweit nur noch etwa 1000 Tiere gibt.



Hoch- und Übergangsmoore

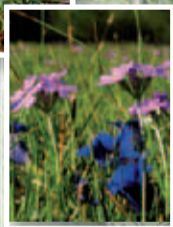
Hochmoore gehören zu den nährstoffarmsten Lebensräumen der Erde. Kennzeichnend sind vor allem Torfmoose. Sie bilden Torf, so dass Niedermoore über den Grundwasserspiegel hinaus zum Übergangs- und Hochmoor aufwachsen. Schließlich können sich die Pflanzen nur noch von Regenwasser ernähren. Im Bild: Junge Bergkiefer mit Rotem Torfmoos, daneben Blätter der Moosbeere.



Frühling: Scheidiges Wollgras
Sommer: Sonnentau, Weißes Schnabelried, Rosmarinheide, Besenheide
Ganzjährig: Torfmoose

Kleinseggenriede

Kleinseggenriede besiedeln ebenfalls sehr nährstoffarme Standorte. Sie sind aber an Niedermoore gebunden. Charakteristisch sind Kleinseggen und andere kleinwüchsige Arten. Im Bild: Frühlingsaspekt mit Mehlprimel, Clusius' Enzian und Davallssegge.



Frühling: Seggen, Mehlprimel, Clusius' Enzian, Alpen-Fettkraut,
Frühsommer: Wollgras, Alpenhelm, Orchideen

Großseggenriede, Nasswiesen

Großseggenriede und Nasswiesen beherrschen weite Bereiche des Murnauer Moores und der Loismoores. Wenn sie regelmäßig gemäht werden, bieten sie einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren Lebensraum. Auf nur mäßig nassen Standorten kommen ohne Mahd oder Beweidung meist Großseggen und Schilf zur Dominanz; sie verdrängen dann schutzbedürftige Arten. Im Bild Frühlingsaspekt mit Trollblume.



Frühling: Trollblume, Fieberklee
Frühsommer: Iris, Prachtnelke, Mücken-Händelwurz, Heilziest, Färberscharte, Nordisches Labkraut
Spätsommer: Duftlauch

Pfeifengras-Streuwiesen

Pfeifengraswiesen besiedeln vorwiegend Übergänge von Moor zu Mineralböden. Da die Standorte waldfähig sind und die typischen Arten in Wäldern kaum überdauern können, ist ihre Mahd besonders wichtig. Im Bild: Frühlingsaspekt mit Mücken-Händelwurz, Grannen-Klappertopf und Wiesen-Platterbse.

Frühling: Orchideen (Helm- und Kleines Knabenkraut)
Frühsommer: Iris, Prachtnelke, Mücken-Händelwurz, Heilziest, Färberscharte, Nordisches Labkraut
Spätsommer: Lungen-, Schwalbenwurz-Enzian, Duftlauch

Impressum

Herausgeber, Redaktion:
Landkreis Garmisch-Partenkirchen
Olympiastraße 10
82467 Garmisch-Partenkirchen
www.lra-gap.de

Text, Layout, Kartographie:
Angewandte Landschaftsökologie
Dr. A. u. I. Wagner
Kappelweg 1, 82497 Unterammergau
www.wagner-ugau.de

Kartengrundlage:
Topographische Karte 1: 25.000 © Bayer. Vermessungsverwaltung 2799/04

Bildnachweis:
Titelbilder, Karte: Zentrales Murnauer Moos
Dr. J. Bodenbender www.bodenbender-verlag.de
Schmalblättriges Wollgras Dr. A. u. I. Wagner
Wanderkarte: Dr. A. u. I. Wagner
Heilziest-Dickkopffalter: Oleg Kostern, kostern@bionet.nsc.ru; Hochmoorgebilg: Cor Zonneveld, cor@bio.vu.nl; Wachtelkönig: Marcin Karetta, marcin.karetta@wp.pl; Staatsgut Weghaus, Wiesenpieper, Luftbild Lindenbach: Landratsamt Garmisch-Partenkirchen; alle anderen: Dr. A. u. I. Wagner.

3. Auflage, 2012



- Wirtschaftsweg
- Fußweg
- Wanderweg auf Nebenstraße
- Nebenstraße
- Bundesstraße, Hauptstraße
- Autobahn
- Grenze Naturschutzgebiet
- i Verkehrsamt - Touristinfo
- P Haltepunkt Bus oder Bahn
- P Parkplatz
- E Einkehrmöglichkeit
- S Schutzhütte
- B Bademöglichkeit
- A Ausblick

Bf. = Bahnhof; H, Hs = Hütte, Haus; Kp = Kapelle; NSG, N.S.G. = Naturschutzgebiet; ND = Naturdenkmal; Q = Quelle; Wbs = Wirtshaus.

Gaststätten-Öffnungszeiten, Bahn-/Busfahrpläne und weitere Wanderkarten sind bei den Verkehrsämtern verfügbar.

© Landkreis Garmisch-Partenkirchen, 2011

